

Zur archäologischen Periodisierung der Merowingerzeit

Von Hermann Ament, Berlin*

Der aus vielen Epochen der Vorzeit bezeugte Brauch, den Verstorbenen im Grab mit Dingen zu versorgen, die ihn im Leben umgaben – Kleidung, Schmuck, Waffen, Geräte, Nahrung –, tritt während der Merowingerzeit in weiten Gebieten des westlichen Europas zum letzten Mal in Erscheinung, und zwar in einem Umfang, der die entsprechende Fundüberlieferung vorgeschichtlicher Perioden weit in den Schatten stellt. Die Vielgestaltigkeit der Beigaben im einzelnen Grab und die große Zahl der bisher aufgefundenen Bestattungen haben ein immenses archäologisches Quellenmaterial anwachsen lassen, zu dessen innerer Ordnung vieles, aber noch keineswegs alles Notwendige geleistet worden ist.

Unter den bereits erreichten Forschungsergebnissen ist das Erstellen einer chronologischen Ordnung an erster Stelle zu nennen. Während vor 100 Jahren, zu den Tagen Ludwig Lindenschmits d. Ä. etwa, die Merowingerzeit als eine chronologische Einheit begriffen wurde, so erscheint uns heute das Fundmaterial aus dieser Epoche zeitlich differenziert und auf eine ganze Reihe von Entwicklungsstufen verteilbar. Über die relative Abfolge der Erscheinungen herrscht denkbar größte Übereinstimmung, kaum ein wesentlicher Punkt ist noch kontrovers. Wenn diese Einhelligkeit für den Außenstehenden oft nicht zu erkennen ist, so dürfte das an einer recht uneinheitlichen Taxonomie liegen.

Verbreitet ist die Kennzeichnung chronologischer Sachverhalte durch absolute Zeitangaben wie „6. Jahrhundert“, „spätes 5. Jahrhundert“, „um 600“, „erstes Viertel des 8. Jahrhunderts“, sogar „viertes Fünftel des 6. Jahrhunderts“. Dies ist sicher eine eingängige Terminologie, die allgemein verständlich ist und als weiteren unbestreitbaren Vorteil den einer breiten Palette sprachlicher Differenzierungsmöglichkeiten besitzt. Sie ist aus anderen Gründen aber durchaus problematisch. Die mit absoluten Zeitangaben operierende Terminologie birgt nach meiner Einschätzung die Gefahr in sich, daß der Unterschied zwischen der schon recht sicheren relativen Chronologie und der nicht in gleichem Maße endgültigen absoluten Chronologie verwischt wird und daß man die Gewißheit relativ-chronologischer Erkenntnisse unbesehen auf absolut-chronologische Datierungen projiziert; denn unsere absolute Chronologie ist noch keineswegs zur gleichen Sicherheit gediehen wie die relative. Beispielsweise ist es erst vor einigen Jahren zu einer erheblichen Umbewertung dessen gekommen, was man früher dem 7. Jahrhundert zugewiesen hat¹.

* Text eines am 14. 10. 1976 auf der Tagung der Deutschen Verbände für Altertumsforschung in Worpsswede gehaltenen Vortrags, erweitert um Anmerkungen. Beiträge der sich anschließenden Diskussion sind verschiedentlich berücksichtigt worden.

¹ Einmal wurde ein von J. Werner, Münzdatierte austrasische Grabfunde. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit* 3 (1935) 41ff. als Gruppe IV in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts gesetzter Fundhorizont ins 6. Jahrhundert vordatiert, und zwar zuerst von K. Böhner, Die

„Zweite Hälfte 7. Jahrhundert“ ist nicht mehr das, was es einmal war, als man diesem Zeitabschnitt alle tauschierten Beschlagnahmungen zurechnete². Es ist leicht zu zeigen, welche Mißverständnisse und Irrtümer entstehen können, wenn solche scheinbar absoluten Datierungen, wie sie sich in der gar nicht einmal so alten Literatur finden, übernommen und zum Ausgangspunkt weiterer Folgerungen gemacht werden³. Eben wegen der Gefahr des Mißverständnisses ist es auch nicht zu vertreten, wenn man absolut-chronologische Termini wie bloße Verabredungsbegriffe verwendet, also etwa voraussetzt, daß das „7. Jahrhundert“ schon 680 endet, daß folglich das „8. Jahrhundert“ an diesem Datum beginnt und „spätes 7. Jahrhundert“ nicht spätes 7. Jahrhundert, sondern die Zeit vor 680 bedeutet⁴. Die Kommunikation mit Nachbarwissenschaften, auf die man bei der Erforschung einer frühgeschichtlichen Periode angewiesen ist, wird durch einen solchen Sprachgebrauch erheblich belastet oder ganz vereitelt. Schließlich sei darauf hingewiesen, daß die Quellenlage für die absolute Zeitbestimmung innerhalb der Merowingerzeit keineswegs gleichmäßig ist. Während uns für das 6. Jahrhundert eine Vielzahl von Münzen mit jahrgenauen *termini post quos* zur Festlegung der mit ihnen verbundenen Grabinventare zur Verfügung steht, sind es allenfalls acht für das 7. Jahrhundert, darunter nur zwei für die spätmerowingischen Zeitabschnitte im unten zu definierenden Sinn⁵. Das heißt, daß ein absolutes Datum „Mitte 7. Jahrhundert“ auf einer wesentlich schmaleren Quellenbasis ruht als die analoge Datierung „Mitte 6. Jahrhundert“, ein Umstand, der einem Nichtspezialisten nicht gegenwärtig sein kann, wenn er auf solche Datierungen stößt⁶.

fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 1 (1958) 15 ff., der darin durch das wenig später (1959) aufgefundene Arnegunde-Grab (Germania 40, 1962, 341 ff.) bestätigt wurde. Danach ließen sich weitere Gründe für eine Frühdatierung finden: Werner, Die Langobarden in Pannonien. Bayer. Akad. Wiss., Phil.-Hist. Kl. N. F. 55 (1962) 91. Zum anderen legte die Neubestimmung der Münze aus einem Grab von Bermersheim (J. Lafaurie in: *Moneta e scambi nell'alto medioevo. Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo* 8 [1961] 257) es nahe, das Ende des bis dahin dem 7. Jahrhundert zugewiesenen Fundhorizontes um zwei oder drei Jahrzehnte vorzuverlegen, so daß bislang ins 8. Jahrhundert gesetzte Funde ins späte 7. Jahrhundert vorrückten (so im Prinzip ausgeführt bei F. Stein, Adelsgräber des 8. Jahrhunderts in Deutschland. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 9 [1967] 104 f., ohne daß dort auch die terminologischen Konsequenzen gezogen sind; vgl. Anm. 4).

² Etwa noch bei H. Dannheimer, Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 7 (1962).

³ Ein eklatantes Beispiel der letzten Jahre hat die Auswertung von Reihengräberpublikationen verschiedenen Alters im Hinblick auf Siedlungsgrößen geliefert, bei deren Berechnung die Belegungsdauer des jeweiligen Gräberfeldes einen das Resultat beeinflussenden Faktor darstellt: P. Donat u. H. Ullrich, Einwohnerzahlen und Siedlungsgröße der Merowingerzeit. Zeitschr. Arch. 5, 1971, 234 ff.; kritisch dazu Ber. RGK 53, 1972, 311 f.; daraufhin einschränkend Donat u. Ullrich in: RGA 2, 2/3 (1974) 352 s. v. Bevölkerung.

⁴ Nur unter den genannten Voraussetzungen können bis hin zum Titel des Buches viele Zeitangaben bei Stein a.a.O. richtig verstanden werden.

⁵ Vgl. Böhner, Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 9, 1967–1968, 126 Abb. 1.

⁶ R. Christlein, Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Materialh. bayer. Vorgesch. 21 (1966) 84, trug diesem Umstand in angemessener Weise Rechnung,

Daß sich die Forschung der Problematik der absolut-chronologischen Nomenklatur durchaus bewußt war, zeigt sich darin, daß in grundsätzlichen chronologischen Untersuchungen stets zuerst ein relativ-chronologisches Stufensystem errichtet worden ist, dessen Verknüpfung mit absoluten Daten erst einem nächsten Schritt vorbehalten blieb⁷. K. Böhner hat sich mit Nachdruck für den Vorrang der Stufenchronologie eingesetzt, als er anhand der Funde des Trierer Landes ein chronologisches Modell für die fränkischen Altertümer ent-

Absolute Datierung			Stufen nach Böhner 1958
450/80	früh-merowingisch	Ältere Merowingerzeit	AM I
520/30			AM II
560/70			AM III
600	mittel-merowingisch	Jüngere Merowingerzeit	JM I
630/40			JM II
670/80	spät-merowingisch		JM III
720			V

Abb. 1. Chronologische Gliederung der Merowingerzeit.

warf⁸. Sein Stufensystem hat denn auch seit 1958 und bis heute bei der Bearbeitung fränkischer Grabfunde im Rheinland, in Belgien und in Frankreich, ferner bei der chronologischen Gliederung der thüringischen Funde vielfach Nachfolge gefunden und seine Richtigkeit und Brauchbarkeit unter Beweis gestellt. Hingegen bezog man sich bei der Bearbeitung alamannischer und bajuwarischer Reihengräberfunde Süddeutschlands und der Schweiz allenfalls auf lokale

indem er den Übergängen zwischen den Belegungsschichten des 7. Jahrhunderts stets den großen Spielraum von zwei Jahrzehnten zubilligte, was wir in *Abb. 2* in beinahe unzulässiger Weise vereinfacht haben.

⁷ z. B. Werner a.a.O. (Anm. 1: Grabfunde); Böhner a.a.O. (Anm. 1); Stein a.a.O.; Christlein a.a.O.

⁸ a.a.O. (Anm. 1) 16. Die Kritik von H. Kühn, *Geschichte der Vorgeschichtsforschung* (1976) 555 f. geht an den methodischen Problemen vorbei.

Modelle der relativen Chronologie⁹ und bediente sich im übrigen der absolut-chronologischen Terminologie, wie sie gerade zum jeweiligen Zeitpunkt gültig war¹⁰. Setzt man jedoch wie Böhner die relativ-chronologische Terminologie wegen ihres höheren Gewißheitsgrades an die erste Stelle, so erhebt sich heute die Forderung nach einem taxonomischen System, das dem gegenwärtigen Forschungsstand entspricht und zugleich für das gesamte Gebiet des Merowingerreiches Gültigkeit beanspruchen kann. Die Formulierung eines solchen übergreifenden Systems scheint noch aus einem weiteren Grund geboten. Einzeluntersuchungen großer und aussagefähiger Fundkomplexe haben in den letzten Jahren zu spezifisch auf diese zugeschnittenen Stufensystemen geführt (*Abb. 2*)¹¹, die gleichwohl nicht nur von lokaler Bedeutung sind. Insoweit hier allgemeine oder regionaltypische Erscheinungen zutreffend ausgewertet worden sind, liegt eine Übertragung auch auf andere Fundkomplexe nahe. Mit der wachsenden Zahl solcher Untersuchungen ergibt sich aber eine terminologische Vielfalt, die selbst einen Spezialisten verwirren muß. Wiederum einer leichteren Verständigung willen scheint eine Vereinfachung angebracht zu sein, die freilich nach Möglichkeit die Resultate der Einzeluntersuchungen mitberücksichtigen sollte.

Wo Anfang und Nullpunkt einer die Merowingerzeit umfassenden Periodenskala festzulegen sind, kann nicht zweifelhaft sein. Historische und archäologische Quellen verweisen in idealer Übereinstimmung auf die Person des Königs Childerich. Nicht allein, daß die historische Forschung in ihm den ersten im vollen Licht der Geschichte stehenden Angehörigen der Merowingerdynastie erblicken kann, er ist auch für die Archäologie manifest. Die 482 in seinem Grab niedergelegte, also spätestens in den letzten Lebensjahren des Königs zusammengekommene Grabausstattung wurde 1653 wiederaufgefunden¹²: eine archäologische Inkunabel ersten Ranges, der älteste im vollen Wortsinne merowingische Fund, den wir namhaft machen können. Und wie Childerich historisch an der Schwelle zum Mittelalter steht, so zeigen seine Grabbeigaben neben Beziehungen zur spätrömischen Sachkultur und neben Erbgut der Völkerwanderungszeit auch unverkennbare Züge der neuen, frühmittelalterlichen

⁹ z. B. Werner, Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim. *Materialh. bayer. Vorgesch.* 6 (1955); Christlein a.a.O.; ders., Das alamannische Gräberfeld von Dirlawang bei Mindelheim. *Materialh. bayer. Vorgesch.* 25 (1971); G. Fingerlin, Die alamannischen Gräberfelder von Güttingen und Merdingen. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 12* (1971); U. Koch, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 13* (1977).

¹⁰ z. B. Werner, Das alamannische Gräberfeld von Bülach. *Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz* 9 (1953); Dannheimer a.a.O.; Koch, Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 10* (1968); so auch in der praktischen Durchführung, nicht in seinen theoretischen Erörterungen S. 12ff. W. Hübener, Absatzgebiete frühgeschichtlicher Töpfereien in der Zone nördlich der Alpen. *Antiquitas, Reihe 3, 6* (1969).

¹¹ Marktoberdorf: Christlein a.a.O. – Güttingen und Merdingen: Fingerlin a.a.O. – Rübenach: Ch. Neuffer-Müller u. H. Ament, Das fränkische Gräberfeld von Rübenach. *Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 7* (1974). – Schretzheim: Koch a.a.O. – Heidelberg-Kirchheim: G. Clauß, Reihengräberfelder von Heidelberg-Kirchheim. *Bad. Fundber. Sonderh. 14* (1971).

¹² Vgl. zuletzt: F. Dumas, *Le tombeau de Childéric* (1975).

Epoche. – Wesentlich problematischer ist es, das Ende der merowingischen Zeit zu definieren, und zwar sowohl vom historischen als auch vom archäologischen Standpunkt aus. Als archäologisches Kriterium galt lange Zeit das Ende der Reihengräbersitte – ein vielschichtiger und langwieriger Vorgang, wie wir inzwischen wissen, und deshalb als Epochenscheide denkbar ungeeignet. Nicht minder langsam vollzieht sich der Übergang der Herrschergewalt von der Dynastie der Merowinger auf die der Karolinger. Wann, so wäre zu fragen, in der Zeit zwischen der Schlacht von Tertry 687 und der Thronbesteigung

Marktoberdorf Christlein 1966	Güttingen Merdingen Fingerlin 1971	Rübenach Ament 1974	Schretzheim U. Koch 1977
		Phase A	Stufe 1
Schicht 1			Stufe 2
Schicht 2	1. Phase	Phase B1/2	Stufe 3
	2. Phase	Phase B3	Stufe 4
Schicht 3	3. Phase Übergangsphase	Phase C	Stufe 5
Schicht 4	letzte Phase	Phase D	Stufe 6

Abb. 2. Neuere Einleitungssysteme merowingischer Fundkomplexe.

Pippins 751 gewinnt die karolingische Prägung der Epoche das Übergewicht? Wenn wir durchaus schematisch die Mitte dieser Zeitspanne wählen, so treffen wir damit jene Jahre, in denen ein karolingischer Hausmeier die faktische Herrschaft auch in Neustrien definitiv ausübte (seit 719). Vor diesem Zeitpunkt kann man für das westliche Frankenreich, das hier sehr wohl mitberücksichtigt werden muß, füglich nicht von „Karolingerzeit“ sprechen, danach *cum grano salis* immerhin. Und bis zu dieser Zeit wurde sicher auch innerhalb der Grenzen des Merowingerreiches die alte Grabsitte hier und dort noch geübt.

Nach dieser Klarstellung des historischen Rahmens wählen wir als Grundlage unseres Einteilungsvorschlags (Abb. 1) das Stufensystem Böhnners mit folgenden Modifikationen:

1. Die vormerowingische Stufe I nach Böhner entfällt. Sie ist ihrem anti-quarischen Charakter nach spätrömisch und in diesem Zusammenhang kürzlich von H. W. Böhme behandelt worden¹³.
2. In Böhners Stufe III lassen sich eine ältere und eine jüngere Phase unterscheiden, wie eine ganze Reihe von Einzeluntersuchungen, die auch in der erforderlichen Weise breit gestreut sind, erwiesen hat¹⁴.
3. Gleichfalls zweiteilen läßt sich die Stufe IV nach Böhner entsprechend der schon geläufigen Trennung des Horizontes der dreiteiligen Gürtelgarnituren von dem der vierteiligen Garnituren und der gleichzeitigen westlichen Garniturstypen¹⁵.

Es ergeben sich auf diese Weise sechs Stufen (*Abb. 1*), von denen die ersten drei als *Ältere Merowingerzeit*¹⁶, die drei anderen als *Jüngere Merowingerzeit*¹⁷ zusammengefaßt werden können. In der Tat bestehen vor allem in Tracht und Bewaffnung erhebliche Unterschiede zwischen dem älteren und dem jüngeren Zeitabschnitt, die von der Forschung auch frühzeitig erkannt und beschrieben worden sind (*Taf. 26; 27*). In der Frauentracht begründet diesen Unterschied der

¹³ Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (1974).

¹⁴ Einen Einschnitt im Horizont der Stufe III markiert der Übergang von Phase A nach Phase B in Rübenach (Neuffer-Müller u. Ament a.a.O. 128 ff.), von Phase 1 nach Phase 2 innerhalb der Zeitstufe I von Heidelberg-Kirchheim (Clauß a.a.O. 24), vom ersten zum zweiten Belegungsabschnitt in Basel, Bernerring (M. Martin, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 1 [1976] 136 ff.) und von Stufe 2 nach Stufe 3 in Schretzheim (Koch a.a.O. 18 ff.). Ihm entsprechen das Ende der pannonischen und der Beginn der italischen Siedlungsphase der Langobarden: Werner a.a.O. (Anm. 1, Langobarden) 88 ff. Eine kombinationsstatistische Analyse von mehreren hundert geschlossenen Grabfunden aus Nordfrankreich, deren Ergebnisse mir der Autor P. Périn schon vor der Drucklegung entgegenkommenderweise zugänglich gemacht hat, ergab ebenfalls eine Untergliederung der Stufe III in die Phasen IIIa und IIIb. Zum gleichen Ergebnis kam B. Schmidt bei der Bearbeitung der thüringischen Funde Mitteldeutschlands: Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Veröffentl. Landesmus. Vorgesch. Halle 18 (1961) 9 ff. Erwähnt seien noch die Ansätze zu einer Phaseneinteilung beim Gräberfeld von Hahnheim (G. Zeller, Mainzer Zeitschr. 67, 1972, 336: Lanzenspitzen) sowie der mehr zum Ende der Stufe III hin tendierende Übergang von Schicht 1 nach Schicht 2 im Sinne Christleins (a.a.O. [Anm. 6] 84). Jede neuere, selbständig vorgehende chronologische Untersuchung von einschlägigem Fundmaterial hat also zu einer Unterteilung des Horizontes der Stufe III geführt, wenn auch die inhaltliche Definition der einzelnen Phasen und die absolut-chronologischen Ansätze noch in gewissen Grenzen differieren.

¹⁵ Dieses von Werner bei der Bearbeitung der Gräberfelder von Bülach (Anm. 10) und Mindelheim (Anm. 9) angewendete Einteilungsprinzip haben für Süddeutschland Christlein (wie Anm. 6 u. 9) und für die Schweiz R. Moosbrugger-Leu, Die frühmittelalterlichen Gürtelbeschläge der Schweiz. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 14 (1967) neuerlich begründet und zum Ausgangspunkt weiterer Untersuchungen gemacht. Seine Übertragbarkeit auf das rheinfränkische Fundmaterial zeigt Verf. in der Anm. 17 zitierten Arbeit. Dem entspricht eine Trennung der Stufe IV in die beiden Phasen IVa und IVb durch Périn in der Anm. 14 angeführten Studie. Eine ältere und eine jüngere Gruppe innerhalb der Stufe IV, wobei die jüngere um 630 beginnt, unterscheidet auch K. Weidemann in: Althessen im Frankenreich. *Nationes* 2 (1975) 96 Abb. 1.

¹⁶ In diesem Sinn z. B. W. Sage, Gräber der älteren Merowingerzeit aus Altenerding. Ber. RGK 54, 1973, 212 ff.

¹⁷ In diesem Sinn z. B. Ament, Chronologische Untersuchungen an fränkischen Gräberfeldern der jüngeren Merowingerzeit im Rheinland. Ber. RGK 57, 1976, 285 ff.

Wechsel von der Mehrfibeltracht zur Einfibeltracht mit all seinen Begleiterscheinungen wie dem Verschwinden der Bügelfibeln und der cloisonierten bzw. figürlichen Kleinfibeln sowie dem Aufkommen großflächiger Scheibenfibeln (Goldscheiben-, Preßblechfibeln u. ä.)¹⁸. Etwa gleichzeitig treten in der Bewaffnung der Männer die klassischen Waffen Ango und Streitaxt zurück, während die Bedeutung des Saxes eine Steigerung erfährt¹⁹. Damit hängt zusammen die Einführung breiterer, beschlagreicher Gürtel, was wiederum die Voraussetzung für die nun aufblühende Tauschierdekoration schafft. Zusammen mit manchem anderen Formenwandel, z. B. bei der Keramik, bewirken diese Vorgänge einen Einschnitt in der Entwicklung der Sachkultur, wie er im Verlauf der Merowingerzeit zu keinem anderen Zeitpunkt beobachtet werden kann.

Die erwähnten sechs Stufen, für die es sachlich keinen Unterschied macht, ob man sie in Anlehnung an Böhner mit II, IIIa, IIIb, IVa, IVb und V bezeichnet oder entsprechend unserem Vorschlag (*Abb. 1*) mit altmerowingisch I, II, III und jungmerowingisch I, II, III, lassen sich auch zu je zweien kombinieren, was von einem *frühmerowingischen*, *mittelmerowingischen* und *spätmerowingischen* Zeitabschnitt zu sprechen erlaubt. Eine Verlängerung dieser Skala ist an ihrem Ende möglich, wenn nämlich strenge Legitimisten aus historischen Gründen die Merowingerzeit bis 750 dauern lassen wollten: ein entsprechender Fundhorizont, etwa im Sinne der Gruppe B nach F. Stein²⁰, ließe sich als *endmerowingisch* kennzeichnen. Dieser Ausdruck wäre auch den historischen Gegebenheiten der Zeitspanne zwischen 720 und 750 durchaus angemessen.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, seien folgende Punkte hervorgehoben:

1. In dem hier vorgeschlagenen System stehen die Begriffe „alt/jung“ und „früh/mittel/spät“ nicht nebeneinander wie in dem von H. Müller-Karpe für die vorgeschichtlichen Metallzeiten aufgestellten Schema²¹, sondern konkurrieren miteinander. Fürs Grundsätzliche sei auf Ausführungen U. Fischers verwiesen²², fürs Praktische auf die Römische Kaiserzeit als auf ein naheliegendes Anwendungsfeld der hier gebrauchten Ausdrucksweise²³.

¹⁸ Zusammenfassend zu diesem schon früher erkannten Phänomen Zeller, Zum Wandel der Frauentracht vom 6. zum 7. Jahrhundert in Austrasien. Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch., Ergbd. 1 (1974) 381 ff.

¹⁹ H. Steuer, Zur Bewaffnung und Sozialstruktur der Merowingerzeit. Nachr. Niedersachsens Urgesch. 37, 1968, 18 ff., bes. 67 f.; Werner, Bewaffnung und Waffenbeigabe in der Merowingerzeit. Ordinali militari in occidente nell'alto medioevo. Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo 15 (1968) 95 ff., bes. 107.

²⁰ a.a.O. 104 ff.

²¹ Germania 53, 1975, 24 ff.

²² Fundber. Hessen 14, 1974, 1 ff.

²³ Insbesondere für die Funde außerhalb des Imperiums ist sowohl eine Zweiteilung (Ältere und Jüngere Kaiserzeit) als auch eine Dreiteilung (Frühe, Mittlere und Späte Kaiserzeit) gebräuchlich. Folgerichtig z. B. K. Godłowski, Zeitschr. Arch. 2, 1968, 256: „... mittlere Kaiserzeit, die die späte Phase der älteren ... und die frühe Phase der jüngeren Kaiserzeit umfaßt.“

2. Auf weitere Unterteilungen der sechs Perioden wurde verzichtet, auch wenn sich Möglichkeiten dafür abzeichnen²⁴. Jedes Stufensystem birgt die Gefahr in sich, daß es regional bedingte Phasenverschiebungen nivelliert und unkenntlich macht²⁵. Diese Gefahr ist um so größer, je feiner die Maßeinheiten des Einteilungsschemas und je größer der für es angestrebte Geltungsbereich sind. Eine Sechsergliederung scheint für Raum und Zeit des Merowingerreiches jedoch noch vertretbar.
3. Bei der Übernahme der chronologischen Ergebnisse, die F. Stein bei der Untersuchung jener Funde erzielt hat, die wir der Periode JM III und gegebenenfalls einer endmerowingischen Zeitstufe zuweisen würden, haben wir eine gewisse Zurückhaltung geübt, dies jedoch nicht aus einem begründbaren Zweifel heraus, sondern in der Erwartung von neuem Quellenmaterial²⁶, das Fragen der spät- und endmerowingischen Chronologie erneut anzugehen erlauben wird.

Wie neue relativ-chronologische Modelle für einzelne Fundplätze und -areale weiterhin erwünscht und notwendig sind, so sind auch die bisher gebräuchlichen Terminologien durch diese Zeilen nicht überholt, und ihre Anwendung ist künftig nicht untunlich. Für die Adepten der merowingischen Chronologie kann es reizvoll sein, mit den Nuancierungen von R. Christleins Schicht 3, der Phase C von Rübenach, der Schretzheimer Stufe 6 und der Übergangphase in Merdingen zu jonglieren. Über diesen kleinen Kreis hinaus kann aber eine Zeitbestimmung wie „jungmerowingisch III“ oder „spätmerowingisch“ bessere Unterrichtung bieten. In den meisten Fällen ist eine solche Datierung ausreichend genau und bis zu einem gewissen Grad auch ohne Vorkenntnisse der archäologischen Chronologie verständlich, zugleich ist sie in ihrer absoluten Festlegung erkennbar unverbindlich und jederzeit zu revidieren. So ist denn unser Anliegen ein doppeltes: Erstens soll der relativ-chronologischen Terminologie der ihr aus methodischen Gründen zukommende Vorrang vor der absolut-chronologischen auch im Sprachgebrauch dadurch verschafft werden, daß ihr eine sprachlich flexible, stilistische Variation und Wechsel in der Genauigkeit der Zeitansprache erlaubende Nomenklatur zur Verfügung gestellt wird. Dieses Begriffssystem soll zweitens so angelegt sein, daß es sachlich anwendbar und sprachlich verständlich ist im ganzen Bereich der merowingischen Kultur, über alte Stammes- und neuere Sprachgrenzen hinweg, hinweg aber auch über die Zäune der wissenschaftlichen Disziplinen und die von bestimmten Lehrmeinungen beherrschten Territorien²⁷.

²⁴ Etwa für Periode JM II entsprechend Christlein a.a.O. (Anm. 6) 49ff. oder für JM III entsprechend Stein a.a.O. 58. ²⁵ Fingerlin a.a.O. 147.

²⁶ Zu denken ist hier in erster Linie an neu entdeckte Gräberfelder der Rheinzone wie Bislich bei Xanten und Griesheim bei Darmstadt, die ausweislich von Münzen bis in karolingische Zeit belegt worden sind.

²⁷ Nach Abstimmung mit Herrn P. Périn werden folgende Übersetzungen ins Französische vorgeschlagen: Ältere Merowingerzeit bzw. altmerowingisch = *méovingien anciens*; Jüngere Merowingerzeit bzw. jungmerowingisch = *méovingien récents*; frühmerowingisch = *méovingien précoces*; mittlmerowingisch = *méovingien moyens*; spätmerowingisch = *méovingien tardifs*; endmerowingisch = *méovingien final*.